



Nummer

225.

Freitag,

19. September 1817.

Die Schmetterlinge.

Flügelblumen! Schmetterlinge,  
Nehmt dies Lied!  
Das von zarter Saitenschwinge  
Mit euch zieht.

Lieulich schimmert ihr, an Farben  
Schön und reich,  
Blondend weiß, wie goldne Garben,  
Purpurgleich.

Wie die Veilchen, wie die Rosen!  
Morgenglanz!  
Euer Leben ist ein Rosen,  
Lust und Tanz.

Von den Bergen zu dem Thale,  
Hin und her,  
Wiegt ihr euch im Sonnenstrahle,  
Kreuz und quer.

Habt den Blumen viel zu sagen,  
Dies und das,  
Möget immer freudig wagen  
Lösen Spas.

Sylphen! holde Freudenbilder,  
Schwebt dahin!  
Liebend schafft die Seele milder  
Heitren Sinn.

E. Stöber.

Die verschleierte Braut.

Ein Märchen.  
Von W. A. G. e. r. t. e.

1.

Tief im Dunkel des Königgräzer Waldes stand vor mehreren hundert Jahren eine kleine Hütte, in der sich einmal gar wunderbare Dinge zutrug; es wohnte nämlich darin eine fromme Wittib, mit Namen Frau Jutta, und pflegte ihrer Tochter Adelheid und der zwei hinterlassenen Waisen ihres Bruders, Heinrich und Emma, so sie alle kümmerlich mit ihrer Hände Arbeit ernährte. Es waren gute, fromme Kinder, die der Mutter in allen Geschäften zur Hand gingen, die beiden Mägdelein spannen fleißig am Rocken und der finke Knabe half der schwachen Alten ihr Gärtlein bestellen, und hütete ihre Schafe, deren Milch einen großen Theil ihrer Nahrung ausmachte; was sonst im Hause zu verrichten war, das mußte Frau Jutta allein bestellen, weil die Dirnen noch gar zu klein waren, weshalb sie sich auch recht herzlich der Zeit freute, wo sie herangewachsen seyn würden.

Eines Abends saßen alle Bewohner der kleinen Hütte beisammen, und lobten sich das arme und doch schützende Dach, denn im Walde tobte ein gewaltiges Ungewitter, in Strömen schoss der Regen herab und die Blitze folgten so schnell und heftig aufeinander als wären es erzürnte Feinde, deren einer den andern erschlagen wollte, und wie der Wald